

Der erregte Feldherr und die Ruheinsel

Klassik Das Kammerorchester Pforzheim und Pianist Markus Schirmer analysieren den komplexen Charakter dreier Werke von Beethoven und Haydn. Dirigent Karl Gogl, Vorsitzender der „Freunde der Musik“, lotet Tiefgründiges aus

VON KLAUS SCHMIDT

Fischen Die Arbeit des Mediziners und die des Musikers ähneln sich in der Ausgangssituation. Bevor beide tätig werden können, müssen sie erst einmal studieren: der eine den Patienten, der andere die Partitur. Je gründlicher, desto besser. So ver-

wundert es nicht, dass Dr. Karl Gogls musikalische Interpretationen tiefgründige Analyse widerspiegeln.

In regelmäßigen Abständen tritt der Arzt aus Tutzing, der zunächst Horn und Dirigieren studierte, für die Gesellschaft „Freunde der Musik“, deren Vorsitzender er ist, ans Dirigentenpult. Als besonders

fruchtbar erweist sich dabei die Zusammenarbeit mit dem Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim und dem Grazer Pianisten Markus Schirmer, wie das jüngste Sinfoniekonzert im Fischinger Kurhaus vor 550 Besuchern offenbart.

Dort entfalten die Instrumentalisten unter der Leitung von Karl Gogl in drei Werken der Wiener Klassik einen farbenreichen musikalischen Kosmos. Er ist von eigenständigem Gestaltungswillen geprägt und deckt den komplexen Charakter der Werke auf. Zudem scheinen die Musiker deutlich von der historisch informierten Aufführungspraxis inspiriert, die auf packenden, plastischen Ausdruck setzt.

Das verdeutlicht schon der Auftakt des Programms: Ludwig van Beethovens Ouvertüre zum Trauerspiel „Coriolan“. Bereits die ersten Töne illustrieren eindringlich die tragische Geschichte über einen römischen Feldherrn, der aus verletztem Stolz gegen seine eigene Heimatstadt zu Felde zieht. Der erregte Ton nimmt extreme Züge an, führt

zu heftigen Ausbrüchen und harten Affekten. Den Kontrast dazu liefert eine einschmeichelnde Melodie, die warmherzig und versöhnlich eingeführt wird und die immer wieder Entspannung in die aufgeladene Stimmung bringen will.

Mit Welch fantasievoller Differenzierungskunst hier musiziert wird, zeigt die Orchestereinleitung zu Beethovens drittem Klavierkonzert in c-Moll beispielhaft. Sie schwingt sich erst allmählich aus einem wie flüchtig hingeworfen melodischen Gedanken zu einem triumphalen Auftakt auf – mit vielen Schattierungen dazwischen – und umreißt so den Charakter des Werks.

Pianist Markus Schirmer greift solche Steilvorlage geschickt auf. Von kraftvoll bis intim, von stürmisch bis nachdenklich, von dramatisch bis verspielt entlockt er dem Klavierpart ein breites Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten und stimmt ihn sensibel auf das Orchester ab. Im langsamen Satz folgt er den breiten Tempi, mit denen Karl

Gogl dieses Largo auskostet, und breitet eine musikalische Ruheinsel aus.

Ausdrucksvielfalt prägt auch Joseph Haydns letzte Sinfonie, die Nummer 104 in D-Dur: Sie wird von Karl Gogl und dem Pforzheimer Kammerorchester wirklich wie ein krönender Abschluss musiziert: Ernst und Größe prägen die langsame Einleitung des ersten Satzes, der ein munteres Allegro folgt, das mitreißenden Schwung entwickelt. Im ruhig dahinschreitenden langsamen Satz sorgt ein dramatischer Ausbruch für Kontrast. Das Menuett lebt von kernigem Humor. Das Finale steigert mit kraftvollen Pulsschlag einen volkstümlichen Rhythmus zu einer glanzvollen sinfonischen Klangarchitektur.

Wie bei Haydn kommt auch der Humor in den beiden Zugaben nicht zu kurz, die Pianist Markus Schirmer nach dem Klavierkonzert charmant einfügt: Franz Schuberts Grazer Galopp und Leopold Mozarts „Butterbrot“, gewidmet Geneviève Unger für ihre Künstlerbetreuung.



Tiefgründige musikalische Analysen: Dirigent Karl Gogl, Pianist Markus Schirmer und das Kammerorchester Pforzheim in Fischen. Foto: Günter Jansen